Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.60, durch die Post Mk. 2.75.

Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38, in den Annahmestellen v. Vorm. 8 bis 9 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11½–½1 Uhr Mittags.

Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 18 Pf., 3 u. mehrspaltige auf der Privatseite Zeile 30 Pf., Textzeile unterm Strich (Eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 30 Pf. für Familiennachrichten 2c. bez. 30 Pf. — Mehrmalige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werden mit 10 Pf. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß:
Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang.

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Meyer's Knaben-Joppen von 4 Mk. an. Herren-Joppen von 8 Mk. an.
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 7.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.

Beleuchtungsgegenstände für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Putz- und Mode-Magazin
J. M. Korschatz 6 Altmarkt 6
Hoflieferant — Gegründet 1843
Stroh- und Filzhutfabrik
bietet stets nur das Neueste und Beste zu billigsten Preisen.

Alle technischen Waaren von **Gummi u. Asbest**
Dichtungen, Stopfbüchsen-Packungen, Schläuche, Walzen, Klappen, Wasserstandsgläser, Oeler liefert sofort
Gummifabrik **Reinhardt Leupolt,** Dresden-A., Wettinerstr. 36 Tel. 289

Lager-Tapeten
weit unter den sonst üblichen Verkaufspreisen geben jederzeit ab
Tapetenhaus ***F. Schade & Co.*** Victoriastr. 2

Sonnenschirme in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. Schirmfabrik **C. A. Petschke,** Wilsdrufferstr. 17. Annenstr. 9 (Stadthaus).

Fiund's Gerüllfreie (keimfreie) **Kindermilch.** Trockenfütterung. Dresdner Molkerei Gebr. Fiund, Bankerstr. 79.

Nr. 243. Spiegel: „Sedan!" Hofnachrichten. Jubiläum des Generalmusikdirektors Schuch. Leipziger Meß-Jubiläum. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. | Muthmaßliche Witterung: Dauernde Besserung. | **Donnerstag, 2. September 1897.**

Politisches.

Sedan: es ist doch ein Zauberwort, das seine Kraft nicht verliert, auch wenn es im Kreislaufe der Jahre von einem Geschlecht auf das andere vererbt wird und schließlich nur die fernen Enkel noch vom Hörensagen wissen, welche weltgeschichtlichen Wunder sich an dem 2. September des Jahres 1870 vollzogen haben. Die Gegner einer besonderen Hervorhebung des Sedantages als eines nationalen Festes mögen sagen, was sie wollen, und noch so einleuchtende Gründe für ihre Ansicht beibringen, daß es angebrachter sei, den Tag der Unterzeichnung des Frankfurter Friedensvertrags mit all' dem nationalen Glanze zu umkleiden, der bisher den 2. September ausgezeichnet hatte — sie werden dennoch nicht im Stande sein, aus dem Volksbewußtsein die Empfindung loszulösen, daß der Name Sedan einen besonders hervorragenden Markstein in der Geschichte des neuen Deutschen Reiches bezeichne und daß ihm daher ein Ehrenplatz in der Reihe der Erinnerungstage gebühre. Woher rührt diese Erscheinung? Ist es der Krieg mit seinen blutigen Schrecken, der durch solches Gedenken verherrlicht ist es der Garbenbinder Tod, dessen wehevolle Thätigkeit mit dem Glorienschein heldenhaften Ruhmes umkleidet werden soll? Der müßte den deutschen Nationalcharakter schlecht kennen, der das glauben wollte. Es ist eine von Niemand ernstlich bestrittene Thatsache, daß die Deutschen nicht nur eine im höchsten Grade kriegstüchtige, sondern ebenso sehr friedliebende Nation sind, deren Sinn nie und nimmermehr auf Eroberungen und unchristliche Ueberfälle ihrer Nachbarn gerichtet ist. Zu solchen Zwecken ist der deutsche Landwehrmann, wie Fürst Bismarck seinerzeit selbst hervorgehoben hat, nicht da. Nur wenn fremder Angriff droht, dann ergreift alle deutschen Seelen der furor teutonicus und freudig setzt Jeder sein Leben ein, um Haus und Herd, Weib und Kind, Kaiser und Reich zu schützen gegen Arglist und Gewalt. Ein Volk, das in solchem Geiste die Waffen nur erhebt, um seine heiligsten Rechte zu vertheidigen, darf in Wahrheit unbezwinglich genannt werden. Ihm würde es aber auch durchaus zuwider sein, einen Tag wie den 2. September aus kriegerischem Gelüste zu feiern. Der eigentliche Beweggrund, der uns Deutsche bei der festlichen Begehung des Sedantages leitet, liegt vielmehr auf dem philosophischen Gebiete. Der echte Deutsche glaubt fest an den „Gott in der Geschichte". Er ist überzeugt, daß die Weltgeschichte das Weltgericht ist und in diesem Sinne läßt er sich gegenüber den Ereignissen des Sedantages von denselben Gefühlen leiten, denen seinerzeit Rückert bei der Niederwerfung des ersten Napoleon in den gemüthstiefen Versen Ausdruck verlieh: „Napoleon von Kaiserthronen | Gestürzt auf Elba's nackten Sand! | Seht her, der Erde Nationen, | Seht und erkennet Gottes Hand!" Ja, das ist es! Ein Gottesgericht sieht das deutsche Volk in der jähen Zersplitterung auch des zweiten napoleonischen Kaiserthrons. Nicht mit der kühl abwägenden Ruhe des fernabstehenden Beobachters, sondern mit der rasch zum Herzen strömenden Wallung des Blutes, die an jenem unvergleichlich großen Tage die Zeitgenossen mit fortriß, muß das heutige Geschlecht die Sedanfeier beurtheilen. Dann erst wird sie den richtigen Maßstab für den wahren nationalen Werth dieses Tages zu finden wissen. Damit soll durchaus nicht überschwänglichen Lustbarkeiten am 2. September das Wort geredet werden. Im Gegentheil, gerade in dieser Beziehung ist sehr wohl eine Einschränkung des bisherigen Brauches nicht nur möglich, sondern selbst wünschenswerth, damit an Stelle solcher verflachender Aeußerlichkeiten eine mehr innerliche Vertiefung des Festes eintreten kann. Sonst aber muß darauf bestanden werden, daß die Bedeutung des 2. September nach wie vor durch Festakte in den Schulen, offizielle Antheilnahme der Behörden und feierliche Ausschmückung der öffentlichen Gebäude, Straßen und Plätze in allen Städten und Gemeinden des Reiches gewürdigt wird. So verlangt es mit Entschiedenheit das richtige deutsche Nationalbewußtsein, das die Weihe der vaterländischen Stimmung am Sedantag auch äußerlich zur Erscheinung bringen und dadurch fortgesetzt den echten Patriotismus in der Brust der deutschen Männer und Jünglinge wach erhalten will. Der Zug des Herzens ist hier des nationalen Schicksals Stimme, die am Sedantag jedem deutschen Mann vernehmlich zuruft: „Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!"

Um das Sedanfest richtig zu feiern, ist es freilich nicht genügend, daß wir uns einem allgemeinen nationalen Begeisterungsgefühl ohne bestimmten Inhalt überlassen. Jeder Deutsche, der es mit seinem Deutschthum ernst meint, sollte am heutigen Tage in einer freien Stunde die Hand auf's Herz legen und sich fragen: „Was habe ich zu thun, um deß zu gedenken, daß ich ein Deutscher bin?" Die Antwort darf sich nicht erschöpfen in der Bereitwilligkeit, zu jeder Stunde auf des Kaisers Ruf zur Vertheidigung der Landesgrenzen herbeizueilen. Die internationale Lage ist heute durch die Fügung der Vorsehung und die Weisheit der Regierenden soweit abgeklärt, daß der Friede unter den kontinentalen Großmächten nach menschlicher Voraussicht auf absehbare Zeit als gesichert betrachtet werden muß. Um so schärfer heben sich die Umrisse der Pflichten ab, die der nationalgesinnte Deutsche unter den gegenwärtigen Zeitumständen in der inneren Politik des Reiches zu erfüllen hat. Allen anderen Aufgaben dieser Art voran steht der Kampf gegen den Umsturz. Wieviele Anläufe sind in der letzten Zeit gemacht worden, um die staatliche Gewalt gegen die sozialrevolutionäre Verhetzung mobil zu machen, aber alle sind gescheitert an der immer noch mangelnden Einsicht sämmtlicher in Betracht kommender Ordnungselemente, daß es schlechtweg unmöglich ist, der endlichen entscheidenden Auseinandersetzung mit den Mächten der sozialen Revolution zu entgehen. Dies zugegeben, erscheint jede weitere Verzögerung in der Anbietung der Entscheidungsschlacht als ein verhängnißvoller strategischer Fehler, der schließlich, wie dies auch vom Altreichskanzler neuerdings wieder betont worden ist, dahin führen muß, daß die polizeilichen Machtmittel überhaupt nicht mehr ausreichen, sondern daß der Staat auf die militärischen Kräfte zurückgreifen muß, um der zu weit gediehenen sozialrevolutionären Unbotmäßigkeit Herr zu werden. Die Verantwortung für einen solchen Ausfall würde ganz und ungeschmälert auf die Häupter derjenigen Politiker fallen, die in schwer begreiflicher Verblendung durch ihre beharrliche Weigerung zur Mitarbeit an der rechtzeitigen Abwendung der sozialen Gefahr es verhindert haben, daß der staatlichen Gewalt ausreichende Abwehrmittel gegen die Feinde der Ordnung in die Hand gegeben werden konnten.

Vom Standpunkt des gesunden Menschenverstandes betrachtet, ist es kaum zu verstehen, daß dieselben Männer, die etwaigen auswärtigen Feinden gegenüber voll und ganz dem Grundsatz huldigen, daß stete Kriegsbereitschaft die beste Friedensbürgschaft ist, im Angesicht des inneren Gegners die Flinte in's Korn werfen wollen, indem sie sich stellen, als glaubten sie nicht an die Gefährlichkeit der sozialrevolutionären Bewegung. Von den eingefleischten und unbelehrbaren Manchesterleuten, die selbst noch unter der Guillotine ein Hoch auf das Laisser aller ausbringen, mag dabei ganz abgesehen werden. Für diese wunderlichen Heiligen und sonderbaren Schwärmer ist die ganze Sozialdemokratie nichts weiter als — nach dem klassischen Ausspruch des neugebackenen Berliner Kathedersozialisten Prof. Reinhold — eine „impotente Bewegung, die, wenn man sie ignorirt, sehr bald an ihrer eigenen Langweiligkeit zu Grunde gehen wird." Daß aber sogar ein Theil des gemäßigten Liberalismus die sozialrevolutionären Sturmzeichen der Zeit gänzlich mißachten und der preußischen Regierung Hilfe und Beistand gegen die Umstürzler hartnäckig verweigern konnte, das ist und bleibt eines der am wenigsten erfreulichen Momente in der innerpolitischen Entwickelung der letzten Zeit. Am heutigen Sedantag ziemt es uns, die Sonde auf's Neue in die noch nicht vernarbte Wunde am Organismus unseres politischen Parteilebens einzuführen, damit wir uns bewußt bleiben, wieviel noch zu thun ist, um das Ideal einer geschlossenen ordnungsparteilichen Phalanx gegen den Umsturz nach sächsischem Muster im ganzen Reiche seiner Verwirklichung nahe zu führen. Vollendet werden aber muß das Werk, allen Schwierigkeiten zum Trotz! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, der Wille aber stärkt sich nur da, wo der Eintracht heilige Geister walten. So wollen wir uns denn als echte deutsche Patrioten heute am Sedantag auf's Neue geloben, unablässig auf die Erweiterung und Vertiefung des großen gemeinsamen Ordnungsgedankens hinzuarbeiten. Mit solchem Streben werden wir der Sicherung des Reiches gleichzeitig nach außen wie nach innen dienen; denn durch die zielbewußte Bekämpfung des Umsturzes fördern wir, soviel an uns liegt, auch die von Kaiser Wilhelm in Koblenz betonte nationale Aufgabe, die Armee, das Werk des großen ersten Kaisers, in allen ihren Theilen zu erhalten und sie gegen jeden Einfluß und Einspruch von außen zu vertheidigen. So leuchte denn der Stern von Sedan weiter über uns und erhelle freundlich und erfolgverheißend unsere nationale Zukunft!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 1. September.

* **Würzburg.** Die Majestäten unternahmen Nachmittags eine Rundfahrt. Der König von Sachsen ist Abends halb 7 Uhr hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Prinzregenten empfangen.

* **Wien.** Die Konferenz der Obmänner des Klubs mit dem Ministerpräsidenten Grafen Badeni nahm, wie das „Fremdenblatt" erfährt, mehrere Stunden in Anspruch und hatte beiderseits ein befriedigendes Resultat.

Berlin. Eine parlamentarische Korrespondenz schreibt: Fürst Hohenlohe hat in den letzten Monaten den klaren Einblick gewonnen, daß er in wesentlichen Fragen nicht mehr im Einverständniß mit der maßgebenden Stelle steht. Gegen die Einbringung der Novelle zum Vereinsgesetz hatte er sich mit allen Kräften gewehrt, war aber, wie neuerdings verlautet, im Staatsministerium zusammen mit Freiherrn v. Marschall unterlegen. In der Frage der Militärstrafprozeßordnung war er durch seine Erklärung im Reichstage gebunden und hatte darauf gedrungen, daß das Staatsministerium den vorgelegten Entwurf gut geheißen hat. In den weiteren Stadien der Berathungen im Bundesrathe sind jedoch dem Entwurf des Staatsministeriums viel Anfeindungen erwachsen. Das Schicksal dieser Vorlage ist völlig auf das Ungewisse gestellt, da das Prinzip der Oeffentlichkeit von entscheidender Seite bekämpft wird. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß der Reichskanzler von seinem Posten Abschied nimmt. Die Nachricht der „Köln. Ztg.", daß sein Rücktritt mit dem Wiederzusammentreten des Bundesrathes zusammenfallen werde, dürfte aus inneren Gründen zutreffen. Nach der jetzigen Konsignation wird ein außerhalb der Regierungsmaschinerie stehender Staatsmann an die Stelle des Fürsten Hohenlohe treten. Es ist damit die Nachfolgerschaft des Herrn v. Bülow ausgeschlossen. Herr v. Bülow wird zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt werden, sobald der Nachurlaub des Freiherrn v. Marschall am 1. Dezember abgelaufen sein wird. Der ursprüngliche Urlaub ist vom 1. Juni bis 1. September gelaufen. Freiherr v. Marschall dagegen wird, wenn sein Gesundheitszustand es erlaubt, den Botschafterposten in Rom erhalten.

Leipzig. Heute wurde innerhalb der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung eine Gartenbau-Ausstellung unter entsprechender Feierlichkeit eröffnet. Dieselbe ist reich beschickt; sie dauert bis zum 15. September.

Würzburg. Die heutige große Parade bei Biebelried nahm bei schönem Wetter einen glänzenden Verlauf. Angeführt wurde dieselbe von dem Prinzregenten Luitpold von Bayern, der sodann neben dem Kaiser Wilhelm Aufstellung nahm. Bei dem Herannahen des 6. bayerischen Infanterie-Regiments ritt der Kaiser demselben entgegen, setzte sich an dessen Spitze und führte es, ebenso später sein bayerisches Ulanenregiment Nr. 1, dem Prinzregenten persönlich vor. Die Kaiserin wohnte mit der Prinzessin Ludwig von Bayern der Parade bei. Nach Schluß derselben begab sich das Kaiserpaar mit dem Prinzregenten und den übrigen Fürstlichkeiten nach Würzburg zurück, wo auf der Schweinfurterstraße ein prachtvoller Triumphbogen errichtet war. Hier wurden die hohen Herrschaften von den Vertretern der städtischen Behörden erwartet, an deren Spitze Bürgermeister Dr. v. Steidle die Majestäten mit einer Begrüßungsrede empfing. 46 Ehrenjungfrauen in fränkischer Tracht brachten dem Kaiserpaar, der Prinzessin Ludwig, sowie den anderen Fürstlichkeiten Wein und Weintrauben dar. Der Kaiser erwiderte in huldvollen Worten auf die Ansprache des Bürgermeisters und nahm den dargebotenen Becher mit dem Willkommenstrunk entgegen.

Würzburg. Der Kaiser antwortete auf die Ansprache des Bürgermeisters: „Ich bin sehr erfreut, in dieser schönen Stadt Würzburg, der Geburtsstätte des Regenten, einige Tage verweilen zu können, umsomehr, als wir heute gesehen haben, daß die bayrische Armee ein würdiges Glied des deutschen Heeres ist." Heute Abend findet großer Zapfenstreich statt; 14 Regimentsmusiken der Infanterie, 11 der Kavallerie und Artillerie, insgesammt 1000 Musiker und 500 Spielleute, nehmen Aufstellung.

Hamburg. Der König von Siam besuchte heute Nachmittag die Börsenhalle. Der Empfang fand in dem herrlich geschmückten Börsenraume statt. Der Präsident der Handelskammer Lamszy hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den König endete, in welches das vielköpfige Börsenpublikum brausend einstimmte. Der König richtete dann eine kurze Ansprache an die Börse, welche der Handelskammerpräsident übersetzte. Der König dankte für den großartigen Empfang, den Deutschlands erste Handelsstadt ihm bereite. Er habe sich gefreut, die Handelseinrichtungen und den Verkehr persönlich in Augenschein nehmen zu können und wünsche Hamburg auch ferneres Blühen und Gedeihen. Was er dazu beitragen könne, die Handelsbeziehungen zwischen Hamburg und Siam auszudehnen, werde er thun. Ein allseitiges Bravo ertönte auf die Rede des Königs. Dieser besuchte dann die Nikolaikirche. Abends findet ihm zu Ehren ein vom Hamburger Senat gegebenes Diner statt.

Hamburg. Der Centralverband deutscher Kaufleute beschloß, an den Reichstag um gesetzliche Regelung des Ausverkaufswesens zu petitioniren.

Köln. Der „Köln. Ztg." wird aus Brüssel gemeldet: Unter dem Verdacht einen Anschlag auf das Leben des deutschen Kaisers zu planen, wurde ein deutscher, bis vor Kurzem in London ansässiger, erst in voriger Woche bei einer Reise aus Deutschland nach Brüssel zurückgekehrter Anarchist Namens Gustav Taubenpeck verhaftet. Seine Festnahme erfolgte auf Grund der Anzeige eines Deutschen, der durch Andeutungen eines Freundes T.'s von dem Anschlag und der auf vorgestern angesetzten Abreise T.'s nach Deutschland Kenntniß erhalten hatte.

Breslau. Wegen Pistolenduells wurden heute die Rechtskandidaten Philippsthal und Casimir von der Ferienstrafkammer des Landgerichts zu je 6 Monaten Festung, der Sekundant Referendar Conrad Rummler zu 3 Tagen Festung verurtheilt. Die Ursache des Duells waren nationale Streitigkeiten am Stammtische eines Restaurants.

Koblenz. Während des gestrigen Feuerwerks gerieth durch herabfallende Feuerwerkskörper der Kaiserpavillon in Brand und wurde zum größten Theil zerstört, doch gelang es der Koblenzer Feuerwehr bald, das Feuer zu löschen.

Kassel. Auf dem Bahnhofe zu Altmorschen sprangen zwei 12jährige Knaben, Zwillinge, die von der Ferienreise kamen, vom Waggon ab, bevor der Zug völlig hielt und wurden von einem auf dem Nebengleise herankommenden Zuge überfahren und getödtet.

Wien. In der heute Vormittag abgehaltenen Konferenz der Vertrauensmänner der Parteien der Rechten theilte der Vorsitzende Jaworski mit, er sei von dem Ministerpräsidenten ermächtigt, die Erklärung abzugeben, daß die Regierung entschlossen sei, fortan ihre Stütze in der Majorität zu suchen. In Folge dieser Erklärung wurde nach längerer Debatte folgender Antrag einstimmig angenommen: Die Vertreter der Majoritätsparteien nehmen mit Befriedigung Kenntniß, daß die Regierung sich entschlossen hat, ihre Stütze in der Majorität zu suchen und erklären sich bereit, unter Festhaltung an dem in dem Adreßentwurfe der Majorität dargelegten Grundsatze und unter Betonung eines solidarischen Vorgehens der Majoritätsgruppe ein Subkomitee zu wählen, welches mit der Regierung die weiteren Verhandlungen zu führen hat. In das Subkomitee wurden vom Czechenklub Dr. Herold und v. Stransky, vom Polenklub v. Jabowski und Jedrzejowicz, und von den übrigen Klubs die Obmänner entsandt. Um 3 Uhr Nachmittags fand eine Konferenz des Subkomitees mit dem Ministerpräsidenten statt. Morgen Vormittag treten die Vertrauensmänner wieder zu einer Sitzung zusammen.

Paris. Bei seiner gestrigen Ankunft in Dünkirchen richtete Präsident Faure folgendes Telegramm an den Kaiser von Rußland: „In dem Augenblick, wo ich den Boden Frankreichs betrete, gilt mein erster Gedanke Ew. Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin und dem gesammten russischen Volke. Der glänzende und herzliche Empfang, welcher dem Präsidenten der Republik bereitet wurde, ruft in ganz Frankreich ein Gefühl der Bewegung und Freude hervor und wird in unseren Herzen eine unauslöschliche Erinnerung zurücklassen. Ich bitte Ew. Majestät auf's Neue, den Ausdruck meines Dankes und der Wünsche entgegen zu nehmen, welche ich für Ihr Wohlergehen und dasjenige der Kaiserin und der kaiserlichen Familie, sowie für die Größe und Wohlfahrt Rußlands hege. Präsident Faure." — Kaiser Nikolaus II. sandte darauf noch gestern Abend folgende telegraphische Antwort an den Präsidenten Faure in Paris: „Die Kaiserin und ich sind Ihnen sehr dankbar für die freundlichen Worte, welche Sie soeben uns zugehen ließen. Mit Vergnügen werde ich die Erinnerung an den Besuch bewahren, welchen der Präsident der Republik Rußland abgestattet hat, dessen Herzen wieder einmal im Einklang mit denjenigen Frankreichs geschlagen haben. Nikolaus." — Der heutige Ministerrath beschloß, zahlreiche von den bürgerlichen und militärischen Gerichten Verurtheilte anläßlich der Reise des Präsidenten Faure nach Rußland zu begnadigen. Nach der Sitzung des Ministerraths reiste der Präsident nach Havre ab.

Paris. Zwei bei der Bombenaffaire Verhaftete wurden wieder freigelassen. — Minister Hanotaux erwiderte auf Befragen, ob es wahr sei, daß Pariser und auswärtige Journalisten Einzel-